



Das Ensemble Pyramide begeistert das Publikum mit selten gehörten Werken.
Bild zVg

BEGEGNUNGEN AUF VIELEN EBENEN

Ein Konzertbesuch in der Kirche in Paspels

Von Suzanne von Blumenthal

Vom 3. bis 11. August sind in den Kirchen im Domleschg und in Thusis mit grossem Erfolg wieder die Domleschger Sommerkonzerte durchgeführt worden. Wenn die Veranstalter einladen, werden musikalische Kostbarkeiten für die Bevölkerung bereitgestellt. Die künstlerische Leitung, bestehend aus Taia Lysy, Malte Refardt und Anita Jehli, versteht es immer aufs Neue, befreundete Musikerinnen und Musiker für ein Mitspielen in einer kammermusikalischen Formation anzufragen. Sie verbringen ein paar Tage gemeinsam im Domleschg und bereiten das Konzertprogramm vor. So entstehen immer neue Interpretationen von alt bekannten Werken.

Auch am Sonntag, 4. August, waren selten gespielte Werke zu hören, die das Ensemble Pyramide unter der musikalischen Führung von Anita Jehli zusammengestellt hatte. Das Konzert begann mit einer selten gehörten Sinfonia BWV 152 von Johann Sebastian Bach. Äusserst eloquent, in eine Fuge verarbeitet, wechselten sich Flöte (Markus Brönnimann), Oboe (Barbara Tillmann), Viola (Muriel Schweizer), Cembalo (Margarete Kopelent) und Kontrabass (Ute Grewel) ab. Die Melodie war klar zu erkennen, jedes Instrument brachte eine spe-

zielle Klangfarbe dazu. Gehalten wurde diese Sinfonia vom Cembalo, das manchmal etwas die Stimmen zudeckte. Weiter ging es mit einem Quartett von Georg Philipp Telemann, aber eben anders als gewohnt: Die Oboe und die Violine (Ulrike Jacoby) begannen mit der Prelude, unterstützt von Cello und Kontrabass. Es war ein Jubilieren, ein Modulieren, wie ein Glockenspiel oder wie Antworten zurend. Jeder Satz war sehr genau gearbeitet, ob langsam oder schnell. Das Miteinander, das sich im Moment begegnen, waren sehr spürbar.

Es folgte ein Concertino in der Formation eines Trios von Erwin Schulhoff. Dieser Prager Komponist zählte zu den verfolgten jüdischen Musikern, der zu der künstlerischen Avantgarde der Zwanzigerjahre gehörte. Er wurde Kommunist und dann trotzdem 1941 in einem KZ interniert, wo er 1942 starb. Das Concertino für Flöte, Viola und Kontrabass entstand 1925 mit launigen Tanzrhythmen. Im Andante con moto spielten Viola und Kontrabass im Unisono einen ostinaten Bass, über dem die Flöte ihr Wechselspiel darbot. Der zweite Satz war Furiant, also ein Volkstanz mit unregelmässigem Metrum. Jeder Spieler erhielt die Melodie, die Flöte wurde

durch ein Piccolo ersetzt, was Markus Brönnimann souverän umsetzte. Die Streicher griffen mit dem Col legno und Pizzicato volkstümlich derb in das Geschehen ein. Das zweite Andante war ruhiger, es war wie ein Begleiten, ein Mitteilen, ein Unterstützen. Das Finale bildete ein Rondino, das das tänzerische Element wieder aufnahm. Es klang wie ein Gehen, ein Vorausgehen, leicht, fröhlich und beschwingt. Nach der Pause ging es weiter mit dem jüdischen Komponisten Gideon Klein. Er stammte aus Mähren und studierte in Prag Klavier und später Komposition. Er musste sein Studium aufgeben und komponierte heimlich, als er schon 1941 in Theresienstadt interniert war. Vor seinem Abtransport nach Auschwitz beendete er dieses Trio am 7. Oktober 1944. Die Partitur, die er vor seiner Fahrt einer Freundin anvertraute, gelangte nach dem Krieg in die Hände seiner Familie und wurde erst 1993 editiert. Das Trio mit Violine, Viola und Cello stellte zwei Volksmelodien vor, ineinander verwoben, über einem eindringlichen Ostinato. Der Mittelsatz ist eine Variation über ein mährisches Volkslied. Es klang sehr schlicht, ergreifend, eindringlich. Die Stimmen wechselten ab mit tänzerischen, wilden und expressiven, klagenden Abschnitten. Die drei Musikerinnen verstanden es sehr gut, diese Stimmung von ruhig-getragen bis hin zu humorvollen und beschwingten Klängen zu gestalten.

Den Abschluss bildete eine Triosonate von Johann Sebastian Bach und ein Concerto grosso von Arcangelo Corelli. Das Ensemble Pyramide zeigte sehr gut, sich einfühlsam, aufmerksam, laut und leise, fein modulierend auf der musikalischen Ebene zu begegnen. Sich begegnen heisst, sich einander mitteilen, wahrnehmen, respektieren und unterstützen. So unterstützten auch die zahlreichen Zuhörenden die diesjährigen Domleschger Sommerkonzerte.